

und Europa verdankt letzteren wahrscheinlich den Mongolen, welche mit der europäischen Cultur in vielfache Verührung traten. Sicher ist, daß der Tafeldruck, d. h. die Xylographie, sich um das Jahr 1400 über Deutschland bis nach Flandern verbreitete. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts finden sich Bildschneider, Formschneider, Briefmaler, Briefdrucker (jedes Einzelblatt hieß Brief, nach breve scil. scriptum, woher Ausdrücke wie Frachtbrief, Gültbrief) oder Prenters (im Englischen heißt drucken noch immer to print, und ein Buchdrucker printer) in großer Zahl und bildeten in manchen Städten eine eigene Kunst. Der erste datirte Holzschnitt trägt die Jahreszahl 1423. Die Druckkunst ist also nicht von Johann Gensfleisch zu Gutenberg aus Mainz im J. 1450 erfunden worden; allein was dieser erfand, war etwas unendlich Höheres, nämlich die Typographie, die Bildung gegossener Lettern mittelst Mutter- und Gutzform (v. d. Linde, Gutenberg 115—116; vgl. 14—15). Das Wesen der neuen Erfindung lag nicht in der Beweglichkeit der Elementen (Lettern) der abzudruckenden Schrift. Bewegliche Buchstaben waren schon im Alterthum bekannt. Quintilian und der hl. Hieronymus berichten von Buchstaben aus Eisenblei, Buchsbaum oder Cedernholz, die man zu ihrer Zeit den Kindern zum Spielen oder zur Erlernung des Alphabetes gab (vgl. v. d. Linde 118 ff.), und in den römischen Kataomben hat man (vgl. Kraus, Roma Sotterranea, 2. Aufl. 489) solche Buchstaben gefunden. Bei Gutenberg's Erfindung kam es nicht auf die Beweglichkeit der Buchstaben an, sondern auf den typographischen Herstellungsproceß, auf die richtige Art der Typenbildung. Mit der angeblichen Xylotypographie, d. h. dem Druck mit beweglichen Holzlettern, hatte Gutenberg nichts zu thun. Schneiden und Gießen von Metalltypen, und der Druck von Einzelblättern und Büchern mittels dieser Kunst bilden die ursprüngliche Typographie. Die Buchstaben wurden zunächst (nämlich als Stempel, Letterform, Patriz, Punze) geschnitten, dann (als Matriz, Mutterform, moule) geschlagen und endlich (als Typen, Drucklettern) gegossen. Das erste große Werk dieser gewaltigsten culturhistorischen Erfindung war die 36zeilige lateinische Bibel (Mainz 1450—1452). Die erste typographisch datirte lateinische Bibel erschien am 14. August 1462, kurz vor jener Eroberung von Mainz durch den Erzbischof Adolf von Nassau, welche die Zerstreuung der Schüler Gutenberg's in alle Welt zur Folge hatte. Ulrich Zell errichtete mit Hilfe der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ im Winter 1462—1463 seine erste Druckerei im Kloster Weidenbach in Köln. Durch Richard Passroeb aus Köln kam die Typographie nach Deventer im J. 1477 (in welchem Jahre in Delft die erste niederdeutsche Bibel ausgegeben wurde), und sehr wahrscheinlich ist überhaupt die Kölner Buchdruckerkunst die Mutter der holländischen und englischen gewesen (vgl. v. d. Linde 259 ff.). Mit wunderbarer Schnelligkeit verbreitete sich

die neue Kunst über Europa und wurde besonders von Mönchen und Weltgeistlichen gepflegt und gefördert. Rom zählte im J. 1475 schon zwanzig Officinen. In Buda-Pest wurde das erste Werk im J. 1473, in Valencia 1475, in Stockholm 1483 gedruckt. Allwärts entstanden Klosterdruckereien, zum Beispiel in Beromünster 1470, Augsburg 1472, Bamberg 1474, Nürnberg 1479; in Savona 1474, Parma 1477, Mailand 1480; in St. Albans in England 1480; in Cetinje in Montenegro 1494; in Wadstena in Schweden 1495 u. s. w. Alle altslavischen, namentlich cyrillischen Ausgaben in den südslavischen Ländern gingen, wie Schafarik nachgewiesen (vgl. Serapeum, Jahrg. 1843, 320, Jahrg. 1851, 353), von serbischen und bulgarischen Mönchen und Priestern aus. Ueberaus thätige Buchdrucker waren die „Brüder vom gemeinsamen Leben“; in Marienthal im Rheingau besaßen sie bereits im J. 1474 eine Druckerei; in einem ihrer ersten Moskauer Drucke vom Jahre 1476 bezeichneten sie die neue Kunst „als die Lehrerin aller Künste zum Besten der Kirche“. Für den Verkauf und die Verbreitung der Bücher wurden von kirchlicher Seite, z. B. von den Würzburger Bischöfen Rudolf von Scherenberg und Lorenz von Vibra, Ablässe ertheilt. Minoriten und Karthäuser waren die eifrigsten Förderer des Typographen Johann Amerbach in Basel; der berühmte Scholastiker Johann Heynlin vom Stein brachte 1470 die ersten Buchdrucker nach Paris, und die dortige Sorbonne herief drei deutsche Typographen und räumte denselben eine große Druckerei ein. Abgeschmackt ist darum das noch immer, selbst in katholischen Schulbüchern, wiederkehrende Märchen, daß Geistliche und Mönche Gegner der neuen Kunst gewesen, letztere vorzüglich deshalb, weil sie sich in einem „lucrativen Erwerbszweig“, dem Abschreiben von Büchern, durch dieselbe behindert gesehen hätten. Die Typographie diente gerade in erster Linie kirchlichen Zwecken, und der Humanist Jacob Wimpheling konnte mit Recht sagen, daß „die gedruckten Bücher gleichsam Herolde des Evangeliums seien, Prediger der Wahrheit und Wissenschaft“. Bis zum Jahre 1500 erschien die Vulgata in mehr als 100 Ausgaben, und bis zum Auftreten Luthers wurden mindestens 14 vollständige Bibeln in hochdeutscher, 4 in niederdeutscher Mundart gedruckt. Nächst der Bibel wendeten die großen Verlagsbuchhändler (wie die Koburger in Nürnberg, Amerbach und Froben in Basel) ihre Sorgfalt auf eine würdige Herausgabe der Kirchenväter und der alten Scholastiker; noch jetzt kennt man z. B. von den verschiedenen Werken des hl. Thomas von Aquin nicht weniger als 216 in den Jahren 1470—1500 erschienene Ausgaben und Auflagen. Eine ungemein weite Verbreitung fanden auch die asectischen Bücher, z. B. das Buch: „Von der Nachfolge Christi“, von dem bis 1500 in mehreren Sprachen 59 Ausgaben aufgeführt werden können. Von Predigtammlungen, Predigentwürfen und anderen Hilfschriften für